

Blaues Blut in Bürgergeschlechtern von Dagmersellen

Autor(en): **Felber, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **16 (1955)**

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blaues Blut in Bürgergeschlechtern von Dagmersellen

Felber Alfred, Dagmersellen

Die Auswirkungen der französischen Revolution brachten es mit sich, daß die Töchter aus aristokratischen Häusern auch Ehen eingingen, die wenig früher von den gestrengen Eltern als nicht standesgemäß abgelehnt worden wären. Natürlich hat es immer Ausnahmen von diesem Comment der standesgemäßen Heirat gegeben. Vor allem in der Stadt holten sich reiche Bürgerssöhne ihre Frauen aus dem Adelsstand, um der eigenen Familie durch diese Verbindung einen vornehmeren Anstrich und größere Bedeutung zu verleihen. Andererseits versuchten die Junker durch Heirat mit einer reichen Bürgerstochter ein neues Goldbrünnelein in die erschreckende Leere ihrer Schatzkammer zu leiten. Daß aber gerade zwei Schwestern aus dem Hause Pfyffer von Altishofen sich ins Nebendorf Dagmersellen verheirateten — die eine mit einem Krämer und Glaser, die andere mit einem Metzger —, mutet doch etwas außergewöhnlich an, zumal keiner der Ausgewählten besonders mit Glücksgütern gesegnet war.

Es handelt sich hier um zwei Töchter aus der Ehe Ignaz Cölestin Pfyffers von Altishofen mit Maria Anna Josepha Lucia von Fleckenstein. Die Familie wohnte in Luzern, laut Taufbuch «an der Mühlgaß znächst». Im Sommer bezog man den Familiensitz zu Altishofen. Hier werden die zwei jüngsten Töchter mit Bürgerssöhnen aus der damals noch acht Gemeinden umfassenden Pfarrei Altishofen zusammengekommen sein, wohl auch mit ihnen den Religionsunterricht besucht und später an der Kilbi den Tanzvergnügen gehuldigt haben. Über die Gründe der Verheiratung dieser Töchter und das Wagnis zweier Bürgerssöhne aus Dagmersellen, ins Schloß Altishofen z'Chilt zu gehen, ist nichts bekannt. Es liegen uns nur die Eintragungen in den Pfarreibüchern und Gemeindeprotokollen vor. Es scheint auch, daß beide Töchter die Verbindung mit ihrer Familie größtenteils verloren hatten. Nur zweimal übernimmt ein Verwandter mütterlicherseits Patenstelle, zweimal versieht der Ortspfarrer dieses Amt. Nach dem Tode der beiden Töchter lösen sich die Bande vollends, und schon die dritte Generation weiß nichts mehr von dieser illustren Verbindung.

Maria Anna Aloisia Josepha Antonia war die Zweitjüngste der Familie, geboren in Luzern am 14. Januar 1775. Sie verheiratete sich 1804 mit Glaser Johann Berger von Dagmersellen. Die Berger oder Beriger, wie sie sich früher nannten, sind eines der ältesten Dagmerseller Geschlechter (heute in der Gemeinde ausgestorben). Sie stellten öfters Männer in die Gemeindeverwaltung. Der älteste bekannte Vertreter des Geschlechtes, Hans Heinrich Beriger (gestorben vor 1586), stiftete an die große Glocke in Altishofen 2 Gulden. Als Untervögte finden wir 1605 Damian, 1653 Hans (richtete zur Zeit des Bauernkrieges mit andern Vertretern des Wigbertales eine Eingabe an den Rat zu Luzern), 1671 Galli, 1697 Hans, 1704 Hans Damian Beriger.

Johann Beriger, der Gemahl der Antonia Pfyffer (verheiratet 1. Juni 1834) besitzt eine kleine Liegenschaft und Krämerei im Kratz. Daneben übte er wie sein Vater das Gewerbe eines Glasers aus. An der St. Laurenzenkapelle wirkte er seit 1814 als Organist, der erste, der uns mit Namen bekannt ist. Geschäftlich war er vielleicht weniger tüchtig. 1805, schon kurz nach der Heirat, kam er an den Konkurs, wobei auch der Bruder seiner Gattin, Herr Job Hartmann-Pfyffer von Altishofen, einige Äcker übernehmen mußte. Nun nahm Frau Antonia das Heft in die Hand und kaufte ein Liegenschaftchen in der Mörishalden, unten am Kreuzberg. Antonia starb 1843, ein Jahr und zwei Tage später folgte ihr Johann Berger im Tode nach. Der Ehe waren acht Kinder entsprossen. Das älteste, Maria Josepha, verehelichte sich mit Moritz Bühler von Schötz, wohnhaft auf der Sandplatten in Dagmersellen. Von den drei Kindern dieser Ehe fehlt außer dem Geburtsdatum jede Spur. Die übrigen Geschwister der Maria Josepha sind, soweit bekannt, alle ledig gestorben, zwei davon im Armenhaus.

Die jüngste Tochter Cölestin Pfyffers, Anna Maria *Barbara* Franziska Josepha Johanna Baptista, geboren 1782, ehelichte 1806 den Metzger Jodocus Schär von Dagmersellen. Die Schär müssen um 1690 nach Dagmersellen gekommen sein. Über hundert Jahre betrieben sie die Gerberei im Schönberg, die später zu einer Bierbrauerei umgewandelt wurde. Der Ehe Schär-Pfyffer entsprossen sieben Kinder, von denen sich drei verheirateten. Sohn Alois Andreas, der den Schreinerberuf ausübte, war in kinderloser Ehe verheiratet mit Anna Maria Kumschick. Die Tochter Ursula verehelichte sich mit Schuster Xaver Huber, dessen ältester Sohn den Beruf eines Bannwarts ausübte und 1923 gestorben ist. Aus gleicher Ehe stammen Leonz Xaver und Josef Leonz Huber. Von beiden dürften noch Nachkommen leben (auswärts), die dem Verfasser aber nicht bekannt sind.

Die erstgeborene Tochter des Ehepaares Schär-Pfyffer, Maria Josepha Angelina, heiratete 1833 den Maurer Jakob Arnold. Aus dieser Ehe entsprossen neun Kinder, von denen sich als einziger Sohn Josef Leonz verheiratete. Er übte den Beruf eines Grabsteinmachers aus und betätigte sich über fünfzig Jahre als Sigrüst an der Pfarrkirche Dagmersellen. Einen Na-

men schuf er sich als gewiegter Heimatforscher, der in verschiedenen Publikationen über die Geschichte von Dagmersellen interessant zu erzählen wußte (im «Oberwiggertaler», «Vaterland», Heimatkunde des Wiggertals 1952). Aus seiner Ehe mit Elisabeth Marfurt stammen vier Töchter. Marie, die jüngste, war verheiratet mit dem Malermeister Julius Wyß. Aus dieser Ehe sind noch Nachkommen in Dagmersellen, Birsfelden und Luzern wohnhaft. Die ältern Töchter Anna und Berta starben 1949 und 1950, Elisabeth gleich nach der Geburt. Im Nachlaß Annas fand sich u. a. ein kleiner «Syllabus vocabulorum» mit dem Ex Libris: «Sum ex libris Alberici Aloisii Stanislai Ludovici Peregrini a Fleckhenstein Syntaxistae Minoris Lucernen-Fischer. Er war der Sohn des von Großwangen stammenden Arztes Anton sis. Anno 1740». Mit diesem Zögling des Luzerner Jesuitengymnasiums schließt sich der Kreis zurück zu seiner Schwester Josepha Lucia von Fleckenstein, der aristokratischen Ahnfrau dreier bürgerlicher Geschlechter.

Aber mit den Berger und Schär ist die Reihe der Dagmerseller Geschlechter mit blaublütigem Einschlag noch nicht abgeschlossen. Mehrere Jahrzehnte wirkte hier als vorzüglicher, weitherum gesuchter Arzt Karl Anton Fischer und der Katharina Pfyffer von Altishofen (ebenfalls einer Schwester der Antonia und Barbara), der seinen Beruf in Malters ausübte. Dort wurde 1802 Karl Anton geboren. Wann er nach Dagmersellen kam, ist nicht mehr festzustellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Wohnsitz zweier adeliger Tanten im bedeutenden Dorf des Wiggertals für die Wahl seiner Praxis ausschlaggebend war. Er erbaute sich ein Wohnhaus in der Nähe der Kirche (heute Handlung Bättig). In erster Ehe war er verheiratet mit Maria Zettel von Großdietwil, der Tochter jenes Unterstatthalters, der als treuer Anhänger des helvetischen Regimes mitgeholfen hatte, die Franzosen in den Kanton Luzern zu locken. Nach 24jähriger kinderloser Ehe schied der Tod die Ehegatten. Schon nach drei Monaten wurde dem vielbeschäftigten Arzt seine Base Katharina Pfyffer von Heidegg, die Tochter von Alfons und Agnes Pfyffer von Altishofen, angetraut. Sie schenkte ihm sechs Kinder und starb bei der Geburt des jüngsten. Für diese Kinderschar brauchte Karl Anton Fischer wieder eine Mutter, und er fand sie in der Dagmerseller Bauerntochter Maria Huber. Die Kinder aus zweiter Ehe sind wohl alle gestorben. Doch dürften noch Nachkommen existieren, vor allem von Karl Joseph, der in Basel als Architekt gewirkt haben soll. Der schon erwähnte Pfarrsigrist J. L. Arnold erzählte, daß Doktor Fischer als großer Musikfreund in Dagmersellen ein kleines Orchester gegründet habe, um den Gottesdienst der kirchlichen Feiertage festlicher zu gestalten. Auf dem Heimweg von einem Krankenbett erlag Doktor Fischer im Santenbergwald, nahe bei der Liegenschaft Sennhaus, einem Herzschlag. Noch bezeichnet ein grauer Gedenkstein den Platz, wo der tüchtige Arzt als Opfer seiner Pflichterfüllung vom Tod ereilt wurde.

